Vorwort.

Das vorliegende Lese-, Lehr- und Sprachbuch will einerseits unerschütterlich festhalten an dem Alten, Bewährten, anderseits aber sich den Fortschritten der Neuzeit nicht verschließen. Und welches ist jenes Alte, Bewährte? Es ist das Wort Gottes, und bei diesem Grunde will auch dieses Buch bleiben und sich nicht wiegen und wägen lassen von allerlei Wind der Lehre. So wie es aber im treuen Bunde gehen soll mit dem heiligsten Erbe, welches uns unsre Väter durch heißen Kampf erkauft, so soll es auch den gebieterischen Forderungen der Jetztzeit, so weit sie nicht wider Gottes Wort streiten, entgegenkommen. Die Wissenschaft ist heutiges Tages nicht mehr bloß ein Monopol der Gelehrten; sie ist auch, Dank ihrer Popularisierung durch gediegene Schriftsteller und durch billige Erzeugnisse der Presse, das Eigenthum des Volkes geworden. Soll denn da der Schulunterricht zurückbleiben? Soll der Mann des Volkes, d. h. derjenige, der nicht zu einer höhern wissenschaftlichen Bildung durchdringt, gleichgültig an Telegraph, Dampfwagen 2c. vorbeigehen?

Das Lesebuch hat deshalb eine lehrhafte Aufgabe. Der selige Seminarlehrer Langrehr äußerte einst, der Oberklasse unsrer Volksschule nütze eine bloße Sammlung von Erzählungen, wie sie unsre Lehrbücher der Neuzeit oft enthalten, gar nichts. Für bloße Unterhaltung sei die Zeit zu edel, die Lesefertigkeit aber müsse schon in der Unterklasse erreicht werden. Deshalb hätten die alten Kinderfreunde und Lesebücher den Vorzug gehabt, kurze, aber erschöpfende und zusammenhängende Summarien, die man gleich ohne weiteres beim Unterrichte zu Grunde legen könne, zu enthalten, und eben dieser Vorzug der zusammenhängenden erschöpfenden Darstellung, der Totalität, gehe so manchen Lesebüchern ab. Ein Volksschullesebuch müsse alles enthalten, was, mit Ausnahme des durch Bibel, Gesangbuch, Katechismus und Rechnenbuch dargebotenen Lehrstoffes, in den christlichen Volksschulunterricht gehöre. — Deshalb war es auch die Absicht Langrehrs, ein solches Werk zu liefern; doch der Herr rief ihn aus seinem gesegneten Wirkungskreise ab und er hat sein Vorhaben nicht ausführen können. Man wolle es deshalb verzeihen, wenn der Schüler den Gedanken des Meisters auszuführen suchte; man wolle dem